



## **2. Kammingespräch**

**Evidenzbasierung  
– Fluch oder Segen für  
die Soziale Arbeit?**

9. September 2010  
18.30 bis 21.00 Uhr  
in Berlin-Spandau

# *Einladung*

„Offensichtlich, deutlich, klar, offenkundig, unzweifelhaft ...“  
alles Stichworte, die man in Definitionen des Begriffes „Evidenz“  
findet und letztlich bedeuten: ein evidenter Sachverhalt muss  
nicht weiter hinterfragt werden!

Aber wie geht dieser in jüngster Vergangenheit auch im  
Bereich der Suchthilfe immer stärker aufkommende Begriff  
mit einer sozialen Arbeit zusammen, die ja in erster Linie  
mit Menschen in ihrem sozialen Kontext arbeitet? Ist hier  
nicht – soweit man den immer wiederkehrenden praktischen  
Erfahrungen trauen kann – das ständige Hinterfragen von  
Sachverhalten (und damit der individuellen Situation der  
Menschen, die um Rat und Hilfe ersuchen) eine unver-  
zichtbare Kompetenz?

Aber wieder einmal spielt eine andere Profession den  
Schrittmacher für den Bereich der sozialen Arbeit:  
EbM – dieses Kürzel steht für „Evidenzbasierte Medizin“ –  
ist eine Richtung in der Medizin, die verlangt, dass bei jeder  
medizinischen Behandlung patientenorientierte Entscheidungen  
ausdrücklich auf der Grundlage von empirisch nachgewiesener  
Wirksamkeit getroffen werden. Klingt gut und bedeutet, dass  
nur die nach aktuellem Stand der Wissenschaft und Forschung  
besten Informationen, Programme und Behandlungen den  
Weg in die individuelle Versorgung der Patienten finden sollen.

Nun mag es noch einen technischen Unterschied zwischen  
Interventionen der „rein sprechenden Medizin oder Sozialarbeit“  
auf der einen und der naturwissenschaftlich ausgerichteten

Wirksamkeits-Messung medizinisch-pharmakologischer  
Therapieverfahren auf der anderen Seite geben, in jedem  
Fall aber ist die Frage wichtig, wer die Definitionsmacht hat  
zu entscheiden, was als evidenzbasiert angesehen werden  
kann und was nicht.

Doch wie kann Evidenzbasierung und deren Messung sinnvoll  
in die Soziale Arbeit integriert werden? Wie kann Erfahrungs-  
wissen von Experten ausreichend berücksichtigt werden?  
Welche eigenen Konzepte und Theorien hat die Sozialarbeit?

Zum 2. Kamingsgespräch der DG-SAS haben wir **Dr. Alfred Uhl**  
vom Anton Proksch Institut in Wien als international aner-  
kannten Experten im Bereich der Evidenzbasierung und  
Suchtpräventionsforschung eingeladen. Mit ihm möchten  
wir Aspekte der vorbenannten Fragestellungen gemeinsam  
diskutieren.

Danken möchte ich Irene Helas und Knut Kiepe, die diese  
Veranstaltung für die DG-SAS vorbereitet haben.

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme und ein interessantes  
sowie lebhaftes Kamingsgespräch 2010.

Wolfgang Rometsch  
Vorsitzender der DG-SAS